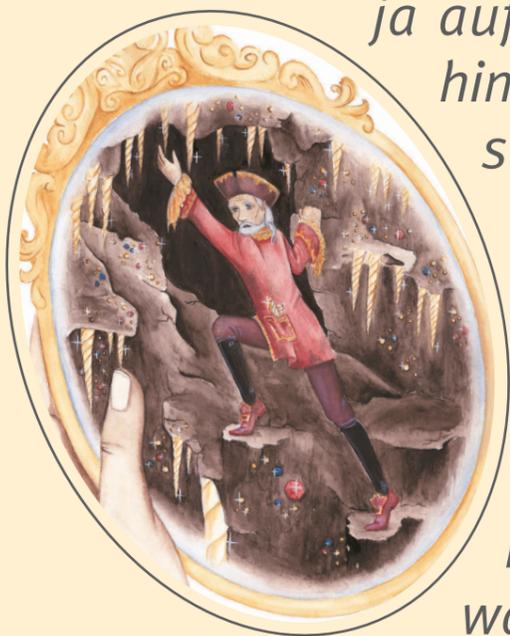


Das Venedigermännle



Es hat sich vor sehr langer Zeit an dieser Stelle begeben: Ein Mann aus Obermaiselstein fand unweit des "Hirschsprungs" einen sonderbaren, ja außergewöhnlichen Spiegel. Als er ihn aufhob und hineinblickte, sah er zu seiner Verwunderung nicht sich, sondern erblickte einen Bergabhang und eine Felswand, wie sie heute vor uns aufragt. Doch merkwürdigerweise hing die Wand voller goldener und silberner Zapfen. Sie schimmerten und funkelten noch viel prächtiger als Eiszapfen im Winter. Hoch oben in der steilen Wand zwischen Bäumen und Büschen bewegte sich etwas, ein kleines Männlein war emsig beschäftigt, solch goldene Zapfen einzustecken. Das Männlein bemerkte, dass es durch den Spiegel beobachtet werde und wurde nun ganz aufgeregt, jammerte und flehte, den Spiegel wegzuwerfen. Denn sonst müsste es herabstürzen und zu Tode kommen. Der Obermaiselsteiner hatte Mitleid mit dem sonderbaren Wicht, warf den Spiegel weg und sogleich war alle Pracht verschwunden. Nun hätte er alles für einen Traum halten können, wäre da nicht die fürstliche Belohnung in seiner Tasche gewesen. Das Venedigermännle hatte den Mann mit einem zapfenförmigen Goldklumpen reich beschenkt.

Hintergründe Die Überlieferung vom Venedigerspiegel, der Verborgenes und Entrücktes sichtbar macht, führt zurück auf Handwerker und Bergbauarbeiter aus Norditalien zwischen Murano und Venedig. Sie gelangten vermutlich schon um 500 v. Chr. über rätische Pässe von Italien, durch das heutige Voralberg bis ins Allgäu. Ihr Geschick mit Erdspiegeln, tief im Erdinneren wertvolle Erze zu finden und gleichzeitig ihr, für damalige Zeiten, hoher Bildungsstand, umgab sie bald mit einem wundersamen Ruf.

Erklärung Der Hirschsprung, der schluchtartige Einschnitt am Beginn des Sagenweges, entstand durch die erosiven Kräfte der Breitach. Der Name "Hirschsprung" rührt der Sage nach von einem Hirsch, der von einem Luchs verfolgt, über die Schlucht sprang. Daher ziert der springende Hirsch noch heute das Gemeindewappen von Obermaiselstein.

Fahrendes Volk am Schwarzenberg



Alte Überlieferungen erzählen von einem fahrenden Volk, das sich vor vielen Hundert Jahren in großer Zahl rund um Obermaiselstein niederließ. Sie besaßen eine hervorragende Gabe, besonders geschickt und sicher mit Feuer umzugehen. Unter ihrem Schutz blieb die Gegend von Hagelschlag und Unwetter verschont und es gab Bienenhonig und Kerzenwachs in Hülle und Fülle. Doch als man sie bedrängte, die Gegend zu verlassen, zogen sie sich hierher in die Einsamkeit des Schwarzenbergs zurück. Selbst hier waren sie nicht gern gesehen und wurden schließlich ganz aus der Region vertrieben. In ihrer Wut und Enttäuschung sollen sie den Wald an allen Ecken angezündet haben, bis kein Baum mehr stehen blieb.

Hintergründe Bereits im 15. Jahrhundert kannte man eine Wanderbewegung in ganz Mitteleuropa. Menschen, die von Ort zu Ort zogen, nicht sesshaft, oft fälschlich als Zigeuner bezeichnet. Da sie durch ihre ständigen Ortswechsel keine dauerhafte Feuerstelle einrichten konnten, wie in den niedergelassenen Anwesen üblich, mussten sie laufend mit dem Feuerstein umgehen. Entsprechend groß war ihr Geschick beim Entfachen von Feuer. Denn das Zündholz unserer Tage wurde erst im 19. Jahrhundert als große Erfindung gefeiert.

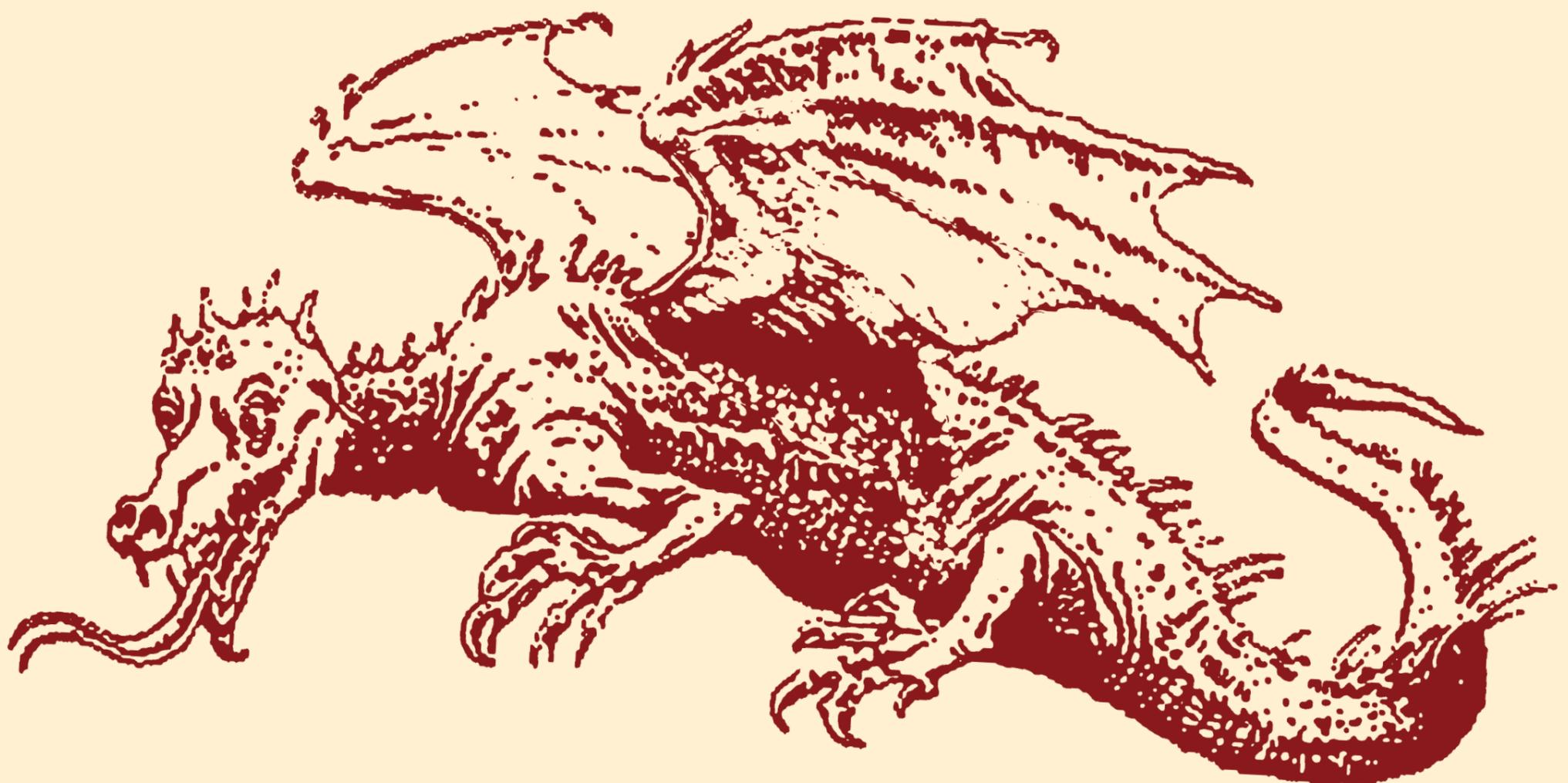
Klangrohre Legt man sein Ohr an die Metallrohre, hört man das Lagerfeuer des fahrenden Volkes noch heute knistern und prasseln. Und mit etwas Fantasie steigt aus der kleinen Behausung unterhalb immer noch Rauch von der Kochstelle auf.

Der wilde Drache

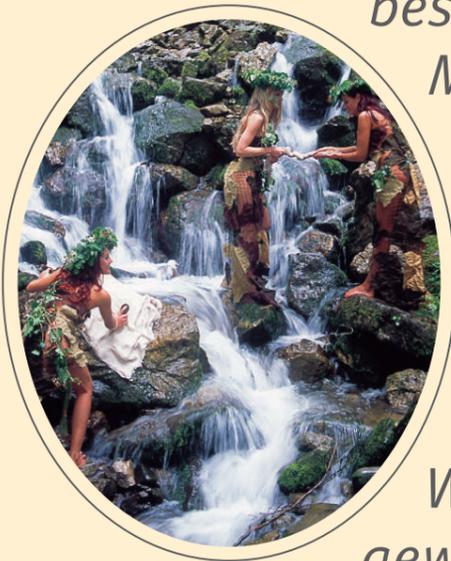
Hartnäckig hielt sich über lange Zeit die Sage vom Drachen, der in der Sturmanshöhle einen Goldschatz bewacht. Er soll über kräftige Hornplatten verfügt haben, zusätzlich schützte ihn ein Zackenkamm vom Kopf bis zum Schwanz. Nur wenn man seiner Behausung zu nah kam, fauchte und schnaubte er furchterregend. Noch heute erinnern das „Drachentor“ und der „Höhlenrachen“ im Erdinneren der Sturmanshöhle an das sagenumwobene Urtier.

Hintergründe In der Mythologie verkörpert das Feuer speiende Fabelwesen den Inbegriff des Bösen. Die Beseitigung des Höhlen bewohnenden, gefährlichen Ungeheuers gilt als besonders heldenhaft. In der germanischen Sage findet er sich als Schätze bewachender Lindwurm. Bis in die Erforschungszeit der Sturmanshöhle geben Aufzeichnungen immer wieder Vermutungen nach diesem Urwesen preis: Teils aus Angst vor dem Unbekannten, teils aus den bis dahin undefinierbaren Wassergeräuschen, die aus der Höhle drangen...

Ruhender Drache Der Obermaiselsteiner Drache unserer Tage ruht sanft zwischen den Bäumen an der Hangrundung. Je nach den Farben der Jahreszeit entdeckt man seinen neuen Platz erst auf den zweiten Blick. Die beruhigenden Geräusche des nahen Fallenbaches haben ihn wohl schläfrig gemacht.



Die Wilden Fräulein

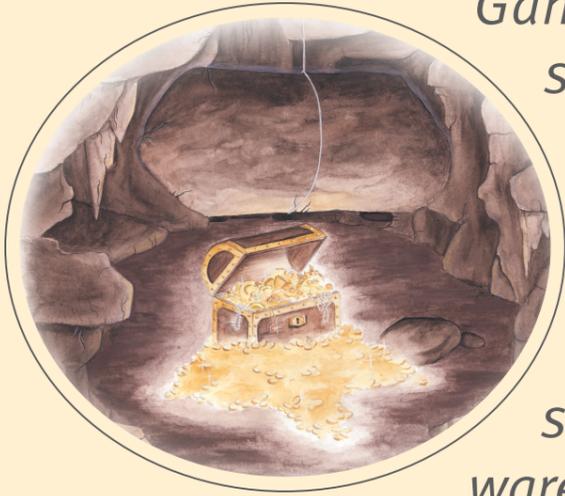


In den Felswänden des Schwarzenbergs verborgen, ist seit Urzeiten eine tiefe Felsspalte, genannt die Sturmannshöhle, die Wohnstatt von ganz besonderen Wesen. Die Wilden Fräulein, mit Namen Stuzze Muzz, Tschudre Mudre, Ringgede Bingge und Maringga waren geschickt, fleißig und gut eingerichtet. Sie hatten den "nettesten" Herd und wenn sie kochten, sah man den Rauch aufsteigen. Besonders verstanden sie sich aufs Spinnen von feinstem Leinen, das sie im Fallenbach wuschen. Doch einmal hatte der Wind ein großes Wäschestück vom Bleichplatz der Wilden Fräulein ins Tal geweht. Ein Mädchen fand das hauchdünne Linnen und brachte es seiner Mutter. Diese konnte sich gleich denken, woher es kam und riet der Tochter, es den Fräulein zurückzubringen. Diese waren hochofrenut. Denn solange etwas von ihnen Angefertigtes in Menschenhand lag, waren sie angreifbar und verwundbar. Doch die wilden Fräulein duldeten es nicht, dass jemand Macht über sie hat. So hatten sie ihren Schutz wieder erlangt und bedankten sich freudig mit einer Truhe schönsten Leinens bei dem Mädchen.

Hintergründe Die Wilden Fräulein, Säligen oder Saligen gelten als älteste Bewohner der Alpen. Ihren Ursprung vermutet man in der Kelto-Rätischen Zeit. Auch unter dem Namen „Wildfrauen“ lässt sich ihre Herkunft vor jeglicher Zivilisation und Christianisierung einreihen. Sie galten als ungebunden, den Menschen freundlich gesinnt und mit besonderen Gaben und Fähigkeiten ausgestattet.

Der Fallenbach Je nach Jahreszeit wechselt der Fallenbach sein Verhalten. Während der Schneeschmelze rauscht und tost er, im Laufe des Sommers plätschert der Gebirgsbach geruhsam unter der Brücke, auf der wir stehen. Er entspringt in der Sturmannshöhle, verschwindet dort in einem Bergsyphon und legt auf seinem unterirdischen Weg rund 300 Meter zurück. Erst dann tritt er wieder direkt unterhalb des sichtbaren Felsriegels zu tage.

Der Schatz im Sturmannsloch



Ganz im Innersten dieser Höhle ruhte lange ein sagenhafter Schatz. Die einen berichteten von einem schwarzen Mann, der ihn bewachte. Andere hatten gehört, über dem Reichtum hänge ein mächtiger Felsbrocken, nur am Schwanzhaar eines Drachen befestigt, der den Schatzheber sofort unter sich zermalmen würde. Wieder andere waren sich sicher, ein Drache von riesigen Ausmaßen hause in der Höhle. Auf jeden, der sich ihm näherte, um an den Schatz zu gelangen, warte der sichere Tod.

Hintergründe Die Sage vom besonderen Schatz in der Sturmannshöhle, dem „Sturmatzar Loch“, wie es in alten Schriften heißt, rührt aus dem 15. Jahrhundert. Damals soll ein Obermaiselsteiner wegen Grenzstreitigkeiten seine Heimat verlassen und sein Glück bis in Konstantinopel, dem heutigen Istanbul gesucht haben. Als steinreicher Mann kehrte er heim und verbarg seinen Reichtum hier im Erdinneren. Tatsächlich zogen im geschichtlichen Verlauf um 1683 Allgäuer Männer donauabwärts bis nach Wien, um die anrückende Gefahr aus dem Osmanischen Reich zu bannen. Ob der sagenhafte Reichtum in der Heldenhaftigkeit des Obermaiselsteiners oder im Verrat des kaiserlichen Heeres begründet war, bleibt im Dunkel der Geschichte.

Erklärung „Steinreich“ bezeichnen wir Menschen, die mit irdischen Gütern reich gesegnet sind. Hier an der Pforte zur Sturmannshöhle bekommen dem Sprichwort nach heimische Steine goldenen Glanz und Wert. Auch wenn sie keine echte Kostbarkeit sind, können sie wertvoller Anstoß zur Reise in die Vergangenheit unserer Erdgeschichte und ins Reich der Sagen, Märchen und Mythen sein. Vielleicht bringen die goldenen Steine unsere Fantasie wieder ins Rollen....